

Neue Siedlung für alle Generationen

DINHARD In Vordergrüt entsteht eine Überbauung mit 14 Wohnungen. Bauherrin ist eine Genossenschaft, die das Ideal des Mehrgenerationenhauses anstrebt. Die Arbeiten beginnen im nächsten Jahr.

Ob Student oder Seniorin, Familien oder Singles – im neuen Wohnhaus in Vordergrüt in Dinhard soll es für alle einen Platz geben. Die Wohnbaugenossenschaft Motor (Womo), die eigens für dieses Bauprojekt gegründet wurde, will die Generationen in einem Haus vereinen. Statt Bauernhaus mit Tenn und Scheune wird auf dem Stück Land der Familie Eggenberger ab nächstem Jahr ein Mehrfamilienhaus mit 14 Wohnungen in unterschiedlichen Grössen entstehen. Das Haus wird an das Fernwärmenetz von Landwirt Peter Leuenberger angeschlossen (siehe Grafik). Südlich des Hauses wird eine neue Bushaltestelle erstellt, und es gibt Parkplätze für ein Carsharing. Die Baubewilligung ist erteilt, die Arbeiten beginnen nächstes Jahr.

Die Landeigentümer hatten die Idee für dieses Projekt vor etwa anderthalb Jahren. Mit einem Investor wollten sie nicht zusammenarbeiten, denn Geld sollte bei dem Bau nicht im Vordergrund stehen. Sie gelangten mit ihrer Idee an Conrad Schneider aus Thalheim an der Thur. Er ist Genossenschaftsberater und amtiert nun als Präsident der Womo. «Wir hatten zunächst grosse Genossenschaften aus der Region angefragt, aber für diese war das Projekt fast zu klein», sagt Schneider. So wurde kurzerhand eine neue Genossenschaft gegründet.

Käufer für Anteile gesucht

Sechs Millionen Franken kostet das Neubauprojekt. Bis jetzt habe man 200 000 Franken beisammen, sagt Schneider. Etwa 500 000 Franken sind nötig. Man sei noch auf der Suche nach Darlehen oder Genossenschaftern, die Anteilscheine kaufen. Die künftigen Mieter beteiligen sich



Das Bauernhaus mit Tenn und Scheune in Vordergrüt wird bald einem neuen Mehrfamilienhaus mit 14 Wohnungen weichen.

Donato Caspari

mit etwa 1000 Franken pro Zimmer der eigenen Wohnung an der Genossenschaft. «Wir wollten nicht, dass die Mieter grosse Summen bringen müssen, um in dem Haus zu wohnen», sagt Schneider.

Idealismus sei es, der die Landbesitzer zu diesem Entscheid gebracht habe. Das Bauland nutzen und bezahlbaren Wohnraum für einen «bunten Mix» an Mietern zu schaffen, war das Ziel. «Viel Geld verdient man mit so einem Projekt nicht», sagt Schneider. Die Mischung von mehreren Generationen werde angestrebt, aber eine gezielte Auswahl der Mieter werde nicht gemacht. «Auf dem Land können wir nicht so wählerisch sein wie vielleicht die Genossenschaften in der Stadt», sagt Schnei-

der. Aber man schaffe den Raum für verschiedene Bedürfnisse.

Geplant hat das Haus der Winterthurer Architekt Ruedi Zehnder. «Die Ideologie prägt auch den Bau», sagt er. Anders als bei konventionellen Miethäusern hat er in Dinhard auch Gemeinschaftsräume geplant. Jede Wohnung hat Blick in den gemeinsamen Hof, der als Treffpunkt und Begegnungszone dienen soll. Es gibt Lauben, einen Garten und einen Gemeinschaftsraum mit Küche. Die unterschiedlichen Wohnungstypen seien bunt gemischt. «Der Entscheid, wie Nähe und Distanz zu den Mitbewohnern gelebt werden wollen, liegt bei jedem Einzelnen», sagt Zehnder.

Ines Rütten

